

Werkzeug

Printversion aus: CUT 6/2006

## Alles im Griff

**Der kabellose Reporter hat alles in einer Hand: Mikrofon und Rekorder. Das Flashmic des britischen Herstellers HHB - mit deutschem Innenleben.**

Von Thomas Rombach

**F**lashkartenrekorder für den Consumerbereich überschwemmen derzeit förmlich den Markt. Einige davon haben wir bereits auf Praxistauglichkeit geprüft. Auch auf dem Profisektor tut sich nun wieder etwas; viele neue Geräte sind angekündigt.

Inzwischen verfügbar ist das Flashmic von HHB. Das englische Unternehmen hat eine Menge Erfahrung mit der Entwicklung von professionellen Aufnahmelösungen. Zur Produktpalette gehören zum Beispiel der Portadisc MD Rekorder (siehe CUT 10/2001) oder der Mehrspur Location Sound Rekorder Portadrive.

Die briefmarkengroßen Speicherkarten ermöglichen den Herstellern jetzt ganz neue Gehäuseformen abseits des klassischen Zigarrenkistenformats. Ein echter Hingucker war der erste Handheld Rekorder von Nagra, mit dem man das Aufnahmegerät samt Mikrofon in der Hand hatte. Für längere Interviews brauchte man allerdings einen gut trainierten Oberarm, denn das erste Gerät brachte noch reichlich Gewicht auf die Waage. Ein leichteres und kleineres Gerät folgte mit der Ares-PII+. Auch das niederländische Unternehmen Maycom hat seit 2004 einen Handheld im Programm (siehe CUT 04/2004).



Das Flashmic trägt die Handschrift des Mitentwicklers Sennheiser. Mit 420 Gramm ist es kaum schwerer als der kleine Bruder aus der Evolution Serie mit 344 Gramm.



Zwei AA-Akkus mit 1600 mA sorgen für rund acht Stunden Betrieb. Das Batteriefach ist leicht zugänglich und über einen Schraubverschluss gesichert. Da klappert und wackelt nichts.

**Mikrokabel ade.** Einen Schritt weiter gehen nun die Briten. Ihr neues Flashmic ist praktisch nicht mehr von einem Mikrofon zu unterscheiden. Die komplette Aufnahmeelektronik samt Speicher ist in das Mikrofongehäuse integriert. Im Vergleich mit einem herkömmlichen Mikro fällt das Flashmic allerdings insgesamt eine Nummer größer aus. Ähnlich wie das bei Funkmikrofonen häufig der Fall ist.

Die Einheit von Mikrofon und Aufnahmegerät bringt in vielen Situationen echte Vorzüge mit sich. Kein Gefummel an schlecht zugänglichen Knöpfen, kein Kampf mit dem Mikrofonkabel und sofortige Aufnahmebereitschaft. Vorteil Nummer zwei: der Blickkontakt zum Interviewpartner muss zur Bedienung oder Aussteuerungskontrolle nicht unnötig lange unterbrochen werden, schließlich befindet sich das Display direkt unter seiner Nase. Die Anzeige ist ein wenig klein ausgefallen, zeigt aber dennoch alle wichtigen Informationen auf einen Blick. Dazu gehören Füllstand des Akkus, Aufnahmepegel und Trackzeit.

Dass HHB das Flashmic für Radioprofis entwickelt hat, zeigen schon die Aufnahmeformate. Auf das Consumer Format MP3 hat man verzichtet. Neben unkomprimierten Aufnahmen im Broadcast Wave File Format BWF, das auch einen Zeitstempel mit aufzeichnet, steht noch MPEG2 zur Verfügung, das auch als Musicam Format bekannt ist und bei den Sendern als Standard zur Speicherung von Audio verwendet wird.

Takes können damit direkt in den EDigas importiert werden. Der Speicher von einem Gigabyte ist fest eingebaut und nicht auswechselbar. Das mag zunächst als Nachteil erscheinen, hat in der Praxis aber auch seine Vorteile. Gerade Rundfunkanstalten dürften

diese Tatsache zu schätzen wissen. Die kleinen Speicherkarten bekommen auf diese Weise keine Beine und können auch nicht vergessen werden. Immerhin passen rund drei Stunden lineares Audio mit 48 kHz oder satte zwölf Stunden im MPEG2 Format mit 48 kHz und 192 kbps auf den internen Speicher. Höhere Bitraten werden nicht unterstützt, bringen bei Sprachaufnahmen aber auch keinen echten Gewinn.

Die Audiofiles gelangen anschließend per USB Verbindung direkt auf den Rechner. Der Speicher kann hierzu wie ein Laufwerk unter Windows XP und Mac OS X gemountet werden. HHB liefert eine kleine Konfigurationssoftware mit, mit der sich alle wichtigen Einstellungen komfortabel am Rechner erledigen lassen. Für unterschiedliche Anwendungsfälle können bis zu neun Profile abgespeichert werden, die später im Flashmic schnell aufrufbar sind. Der technisch weniger versierte Anwender muss sich dann nicht mit Kompressions- und Bitraten oder sonstigen Einstellungen herumplagen. Besonders löblich: Auch Mac User werden nicht ausgeschlossen. Die Software gibt es auch für Mac OS X.

**Sennheiser inside.** Der Gehäuseform sieht man die Zusammenarbeit mit einem deutschen Mikrofonhersteller schon auf den ersten Blick an. Wie ein großer Bruder wirkt das Flashmic neben einem Mikrofon aus Sennheisers Evolutions Serie. Offenbar wird das Gerät auch von Sennheiser in Deutschland gefertigt, denn auf dem Batteriefach im Innern prangt deutlich sichtbar "Made in Germany". Und von Sennheiser stammt auch die Mikrofonkapsel mit Kugelcharakteristik. Unser Praxistest hat gezeigt, dass die Empfindlichkeit bei seitlichem Einsprechen deutlich geringer ausfällt, als das bei einer Kugelcharakteristik zu erwarten wäre. In lauten Aufnahmeumgebungen wird sich das als Vorteil erweisen. Dennoch wird man in Extremsituationen, wie einer Reportage aus einem Stadion, eher eine Nierencharakteristik bevorzugen. Auswechselbar ist die Kapsel jedoch nicht.



Die 3,5mm Kopfhörerklappenbuchse liefert ordentlich Pegel, um auch in lauten Aufnahmesituationen den akustischen Überblick zu behalten.

Die Ploppempfindlichkeit bei Nahbesprechung fällt erfreulich gering aus. Das verhindert eine ordentliche Lage Schaumstoff, die im Drahtkorb eingearbeitet ist. Ein wichtiges Kriterium bei Reportagemikrofonen ist die Griffempfindlichkeit. Denn in den meisten Situationen wird man das Mikrofon in der Hand halten und nicht auf einem Stativ verwenden. Hierzu ist die Kapsel im Flashmic von den Konstrukteuren elastisch aufgehängt worden. Nach unseren Vergleichen mit verschiedenen Mikrofonen liegt die Griffempfindlichkeit etwa auf dem Niveau des Reporter Klassikers MD 421 von Sennheiser. Der Hersteller kann es aber eigentlich noch besser. Das erstklassige Niveau des Sennheiser Evolution Mikros 855 erreicht das Flashmic nicht, auch wenn sich die beiden zum Verwechseln ähnlich sehen.

Wirklich praktisch ist eine Funktion namens Pre-Recording. Wenn dieser Modus aktiviert ist, kann der Handheld bis zu zehn Sekunden Audiomaterial in einem Schleifenpuffer halten. Bei Beginn der eigentlichen Aufnahme wird der Inhalt des Puffers an den Anfang der Aufnahme kopiert. Damit können knappe Einsätze oder abgeschnittene Worte bei hektisch gestarteten Aufnahmen verhindert werden. Auf diese Weise lässt sich mit der Aufnahmekapazität sparsam umgehen. Einziges Manko: Der Tastendruck überträgt sich auf das Gehäuse und ist bei Aufnahmen in ruhiger Umgebung später deutlich hörbar. Das gilt auch für das Betätigen der Markertaste.

**Fazit.** Das Flashmic ist sicherlich kein Allrounder für sämtliche Aufnahmesituationen, mit denen ein Reporter oder Featureautor im Berufsleben konfrontiert ist. Seine Stärken liegen in seiner Kompaktheit und der unkomplizierten, beinahe idiotensicheren Bedienung. Es ist ausgesprochen robust gebaut und nimmt mit einem einzigen Tastendruck auf. Die Aussteuerung erfolgt entweder manuell oder vollautomatisch per Automatic Gain Control AGC. Zusammen mit der exzellenten Betriebssicherheit und der hohen Akkulaufzeit dürfte das Flashmic ein echter Liebling nicht nur in den Materialverleihstellen der Sender werden.